WOHER NAHM JOSEF DIE GEISTIGE KRAFT, IM HEIDNISCHEN UND HEDONISTISCHEN ÄGYPTEN JÜDISCH ZU BLEIBEN? – Parascha Wajigasch

28. Dezember 2022 – 4 Tevet 5783



Wir haben es erst letzte Woche gelesen: “Bevor die Jahre der Hungersnot kamen, wurde Josef Vater von zwei Söhnen, die ihm Asenat, die Tochter von Potiphera, des Priesters von On, gebar. Josef nannte den Erstgeborenen Manasse, was bedeutet: ” G’tt hat mich meine Not und mein Elternhaus völlig vergessen lassen.” Den zweiten nannte er Ephraim, was bedeutet: ” G’tt hat mich fruchtbar gemacht im Land meines Elends” (Gen 41,50-52).

Verständlicherweise war Josef G’tt dankbar, dass es ihm gelungen war, das schreckliche Leid, das seine Brüder ihm angetan hatten, zu vergessen. Aber warum war er froh, “sein Elternhaus zu vergessen”. Er ist der Sohn von Ja’akow Awinu, unserem dritten Erzvater, Enkel von Jitzchak, dem zweiten Erzvater, und Urenkel von Awraham Awinu, unserem ersten Erzvater. Sollte Josef stolz auf seine Jichus, auf seine Abstammung gewesen sein? Was war so gut daran, das zu vergessen?

Vielleicht ist dies eine tiefgründige Idee über das Leben –

ein Musar haskel, eine Lektion fürs Leben für alle!

Wir lesen, dass Josef, sobald er in Ägypten angekommen war, Diener eines hochrangigen ägyptischen Beamten wurde: “Sein Herr hatte Gefallen an Josef gefunden. Er machte ihn zu seinem persönlichen Diener, übertrug ihm die Leitung seines Haushalts und gab ihm alles, was er besaß”.

Josef hätte es nie in eine so hohe Position geschafft, wenn er sich auf die Erinnerung an sein “altes”, schönes Leben im Haus seines berühmten Vaters, der ihn so sehr liebte, konzentriert hätte. Er wäre ein verbitterter junger Mann mit wenig oder gar keiner Zukunft gewesen.

Es ist die Tatsache, dass er nicht nur seine schrecklichen Erlebnisse, sondern auch seine schönen Erinnerungen an die Heimat hinter sich lassen konnte, die es ihm ermöglichte, nach vorne zu blicken und sich eine neue Heimat aufzubauen. Dafür war Josef so dankbar, dass er seinen ersten Sohn so nannte, um daran zu erinnern. Seinen zweiten Sohn nannte er Ephraim, was so viel bedeutet wie „G’tt hat mich fruchtbar gemacht in dem Land, in dem ich leide”.

Diese Idee kam mir, weil ich in München mit einigen Menschen befreundet war, die auf tragische Weise fast alle Mitglieder ihrer Großfamilie während des Holocausts in Auschwitz und Treblinka verloren hatten. Trotzdem ist es ihnen gelungen, diese schrecklichen Erfahrungen zu überwinden und im Leben weiterzukommen. Sie gründeten neue Familien und konnten viele Hindernisse überwinden. Allen Widrigkeiten zum Trotz waren sie auch in ihren beruflichen und geschäftlichen Unternehmungen erfolgreich und bauten sie von Grund auf neu auf.

Dies war der Segen, den Josef beabsichtigte. Glücklicherweise leben wir in einer Zeit, in der das Bedürfnis zu “vergessen” manchmal doch sehr nützlich ist!

Mit freundlicher Genehmigung von Harav Biberfeld shlita von der Tchortkov Klois United Synagogue Stamford Hill London